

Wie jedes Jahr wurden auch 1984 wieder zwei 9te Klassen auf Hamburg losgelassen. Diesmal waren die Glücklichen welchen die 9C, eine reine Mädchenklasse und wir, die 9A, A wie Auslese. Als Begleitpersonal opferten sich Frau Ledertheil, Frau Müller und Herr Thiem, was sich noch als großen Vorteil für uns herausstellen sollte, die Fahrt, die offiziell als "Studienfahrt" bezeichnet wurde, dauerte von Montag den 4.6.84 bis zum Freitag den 8.6.84, also 5 Tage. Aber von "Studienfahrt" konnte während diesen fünf Tagen nicht gesprochen werden. Eine passendere Bezeichnung könnte lauten: "Das perfekte Chaos". Nun aber zur Fahrt selber!

Beginn des Abenteuers bzw. der Fahrt war offiziell am Montag den 4.6. um 6³⁰ Uhr an der Süßen Ecke in Münchberg. Doch die ersten trafen bereits gegen 5³⁰ Uhr am Treffpunkt ein und heitzten die Stimmung bereits an. Nach und nach trudelte auch bald der Rest ein. So wartete man ausgelassen auf den Bus, der um 6³⁰ Uhr eintreffen sollte. Aber Nein! 5-10-15 Minuten vergingen, aber weit und breit kein Bus. Während dieser Warterei wurde das Reisegepäck und vor allen der Proviant kontrolliert. Dieser erstreckte sich von Kaugummi über Brote und Cola bis Bier, Likör, Bowls Blau und Vodka. Doch nach einer kleinen Ewigkeit kam er plötzlich und ohne Vorwarnung um die Ecke: UNSER "BUS" !! Bus? Besser gesagt ein großer aber enger Blechkasten mit Fenstern, zwei Türen und sechs Rädern. Die häufigsten Bemerkungen, die fielen, waren: "Schrotthaufen; rollende Hundehütte und Blecheimer." Auch wurde geäußert, das dieses Vehikel wohl vom vergangenem Oldtimerrennen gestohlen sei. Ein krasser Gegensatz in bezug auf den Bus jedoch war dessen Fahrer. Beim ersten Anblick mußte man unweigerlich an einen großen, vollgestopften, wandelnden Kleiderschrank denken. Aber wie sich noch rausstellte war Herr Schreiner, so hieß der Fahrer, ein sympatischer und aktiongeladener Typ. Als er ausstieg, um den Gepäckraum zu öffnen, wuchs der Bus um einige Zentimeter. Kaum hatte er die Luken geöffnet flogen Tüten, Koffer und Reisetaschen kreuz und quer in den Raum. Doch durch dieses Einraumverfahren war der ganze Raum gefüllt aber nur die Hälfte des zu verstauenden verstaut. Nun trat Herr Schreiner zum ersten Male in Aktion. Durch seine schon erwähnte Körperfülle wie dafür geschaffen stopfte er die restlichen Taschen usw. in den Raum, was fast an ~~xx~~ ein Wunder grenzte.

Unter uns Schülern war inzwischen der Kampf um die besten, die hinteren Plätze ausgebrochen, wobei sich jeder selbst der Nächste war. Allerdings zogen wir Münchberger den Kürzeren, da der Bus zuvor schon an der Realschule in Helmbrechts die Helmbrechtser aufgenommen hatte. Doch zu guterletzt war (fast) jeder mit seinem Platz zufrieden. Am glücklichsten über ihre Plätze waren jedoch da' Bloßi und da' Fuchs, da sie auf zwei Seiten von Lehrern eingekreist waren. - Nun ergriff Herr Thiem, der von Frau und Kindern mit duzenden Bussis verabschiedet worden war, das Wort. Er bat uns währen der Fahrt ruhig sitzen zu bleiben. Diesen Gefallen taten wir ihm: bis wir nach Straas auf die Autobahn kamen, womit wir schon mittenhinein ins Abenteuer fuhren. Bereits nach einigen Kilometern erscholl der Schlachtruf aus den hinteren Reihen, wo von Anbeginn das Zentrum des Geschehens lag. Da die Lehrer so in Gespräche vertieft waren merkten sie nicht, wie sich die vorderen Sitzreihen ~~ikm~~ immer mehr und mehr lichteten. Unter den Flüchtigen von den vorderen Reihen befand sich Auch viel Alkohol, vorwiegend Bier.

Diese süße Ladung erreichte die hinteren Reihen, ohne daß die Lehrer dies bemerkten. Dort wiederum gesellte es sich zu bereits anwesendem Bier und Bowls Blau. So sollte es aber nicht lange bleiben. Das Bier wurde weniger und weniger wohingegen die Mezo-Mix Flasche mit Bowls Blau nicht sofort gänzlich geleert wurde, da sie einen großen, starken (HaHaHa) Beschützer hatte, den absoluten und einmaligen Thomas Lauterbach, genannt "Laudi"! So entwickelte sich in rasender Geschwindigkeit eine waaahnsinns Stimmung, die durch heiße Rhythmen aus einem Radio untermauert wurde. Aber auch in den Reihen, welche weiter vorne lagen, tat sich einiges. Da waren beispielsweise zwei Typen, ein Männlein und ein Weiblein, die "miteinander" schliefen. ja! Richtig gelesen! Miteinander! Kopf an Kopf schliefen sie den Schlaf der Gerechten. Wiederum eine Reihe weiter vorn hörten zwei frühreife, feminine Wesen erregt und gierig einem interessanten und informationshaltigen Bericht zu, den man in die Kategorie "Aufklärung" einordnen darf. Und wo stammt dieser wohl her? Na klar! Aus der wohlbekanntesten Jugendzeitschrift "Bravo". (Wääh!) Umhüllt wurden all diese Aktivitäten von einem leichten Dunst, der um so mehr zunahm, je mehr man sich nach hinten wandte. Die Verursacher dieser Luftverschmutzung waren schnell zu ermitteln: Böhmi & Wolfrum. Diese gesammte schülerische Idylle wurde auf der gesamten Fahrt nur durch zwei Pinkelpausen unterbrochen. Doch auch bei diesem Geschäft wurden diverse Personen (Dietel & Bloß) von leichten Nebelschwaden begleitet. Doch am späteren Nachmittag waren wir endlich am Ziel: Hamburg ward erreicht. Nach und nach durchquerten wir die Vororte von Hamburg untermalt von den Kommentaren von Herrn Thiem. Dieser Anflug der Begierde, uns alles über Hamburg wissen zu lassen wurde bald darauf (leider Gottes) von einem hervorragendem und einwandfrei vorgetragenen Englischkurs für "awayrunners" von Herrn Dietel und Käppel. Glücklicherweise erreichten wir kurze Zeit darauf, abgespannt aber bester Laune, unsere Zentrale, von wo aus wir in den nächsten Tagen bei strömender Sonne Tagesausflüge unternahmen. Die Zentrale selbst war früher eine Hitlerjugendstädte gewesen, und dementsprechend sah sie auch aus: Verschlossene Tore, teilweise Stacheldraht, blutrünstigem Zwergschäfer, zugeschraubten Fenstern und Haustüren (Noch zu allem Überfluß lag sie völlig außerhalb von Hamburg). Zuerst skeptisch, dann aber doch wohlwollend nahmen Buben und Mädchen separate Lagerhälften in einem Wohnhaus ein. Sogleich bildeten sich Zimmer mit drei bis sechs Insassen, welche es sich auch stehenden Fußes gemütlich machten. Danach wurde die nähere Umgebung geschlossen erkundet. Hierauf lud man uns zum Abendessen. Gespeist wurde in einem großen Gemeinschaftsraum. Das Menü bestand aus gutschmeckenden, aber klebenden Spagettis, oder besser gesagt, klebenden Spagettiklumpen. Hungrig und gierig wurde alles verzehrt was vorhanden war, und so war es auch keine Seltenheit, daß für einen Tisch mehrere Male Nachschlag geholt wurde. Vollgestopft und träge wurden noch die Tische abgeräumt, von den meisten jedenfalls, und nun freuten wir uns auf unsere Zimmer. Aber wir hatten die Rechnung ohne unsere lieben Lehrer gemacht. Sie schleppten uns sogleich zum Bus und los gings ins erste Vergnügen. Zuerst gings wieder quer durch Hamburg bis wir in Pösselsdorf ankamen. Hier gingen wir nun alle (un)freiwillig in einem großen Park spazieren. Bei diesem Spaziergang fand der Mitschüler Jürgen Göttlicher einen Kugelschreiber. Für uns war es ein gewöhnlicher Schreiber, wie es

tausende gibt. Aber dies war es nicht für den Jürgen. Für ihn war es "DER" Kugelschreiber schlechthin. Er behauptete sogar und versuchte zu beweisen, daß gerade dieser Kugelschreiber ein Menschenleben retten könnte. Wie? Dahinter sind die meisten bis heute noch nicht dahinter gekommen. Nach diesem Ereignis erreichten wir wieder den Bus. Nun fuhren wir wiederum quer durch die Stadt. Jetzt wurden wir in der Nähe des Fernsehturmes abgesetzt. Bis zum Turm selber waren es keine 500m Luftlinie. Aber Herr Thiem brachte es fertig, daß wir eine Stunde kreuz und quer durch Gassen und Villenviertel irrten, bis wir plötzlich nicht unter dem Fernsehturm standen sondern vor einem gigantischen Spielplatz. Doch nun setzte ein Zustand ein, der uns von nun an jeden Tag begleiten sollte: der Regen! Auf der Flucht vor den herunterstürzenden Wassermassen stellten wir uns unter einen künstlichen Berg, bis der Regen in ein leichtes Nieseln verebbte. Sofort strömte eine Horde "Kleinkinder" aus und spielte mit allem, was zur Verfügung stand. So entdeckten einige Schüler (= Modersohn) ihren angeborenen Affeninstinkt wieder, und besetzten zwei gigantische Kletterhäuser. Andere stürmten auf Rutschen, Schaukeln, Wippen und eine gigantische Drehscheibe. Der unanfechtbare Meister auf selbigen war unsere Käsespezialistin Antje. Nach etwa einer Stunde ausgelassenem Toben begann es wieder zu regnen. So brachen wir alle Spiele ab und gelangten, von Baum zu Baum huschend xx an ein Gartenlokal in unmittelbarer Nähe des Fernsehturmes. Hier gewährten uns unsere Lehrer zwei Stunden für uns selbst. Auch teilten sie uns mit, daß wir um 22 Uhr bei den Wasserspielen sein sollten. Sogleich verschwanden sie (= die Lehrer) bis 22 Uhr. Da es immer noch regnete beschloß die Großzahl sich etwas zum Trinken zu kaufen. So stürmten etwa 55 Mann den Thresen. Dort angekommen erleideten wir alle ausnahmslos eine Herzatacke, als wir nämlich die Preise vernahmen. Eine Cola oder ein Orangensaft kostete pro Glas 3.50 DM. Doch der Durst war größer als die Sparsamkeit, so daß die Bar an diesen Abend wahrscheinlich das Geschäft ihres Lebens machte. Nachdem alle Gläser geleert waren schlenderten wir in größeren Gruppen Hand in Hand, Arm in Arm Richtung Hauptstraße. Dort angekommen genossen einige erst einmal eine Zigarette. Nun aber spalteten sich die Gruppen. Die größere schlenderte, gemütlich suchend Richtung Wasserspiele, wohingegen die andere versuchte eine Disco zu finden. Schließlich waren wieder alle um 22 Uhr bei den Spielen versammelt. Alle? Nein! Einige Herrn verspäteten sich natürlich, was aber von den Lehrern nicht bemerkt wurde. Und dann begannen SIE! Die faszinierenden, wahnsinnig aufregenden Wasserspiele. Eine Großzahl von uns war so fasziniert, daß sie panikartig das Gelände verließen und sich in den Bus flüchteten, wo sie sich die Augen wieder aufmachen getrauten. Die zurückgebliebenen Schüler Schüler verteilten sich über das ganze Gelände. So wurde das Ende erwartet. Als die Spiele schließlich aus waren strebte jeder man dem Bus zu. Nur einige hatten anfängliche Schwirrigkeiten, den Bus zu finden. Mit angeheiterten Lehren ging es nun zurück zu unserem Quartier, wo unsere Damen ziemlich lautlos in ihrer Hälfte verschwanden. Aber bei uns Jungs gings, nachdem man sich geduscht hatte, erst richtig los. Der erste Abend wurde mit Bier, Schnaps, Vodka und Likör so vehement begossen, daß kurze Zeit darauf nur noch wenige absolut gerade stehen konnten, deshalb zog man sich bald darauf in die einzelnen Zimmer zurück, wo aber noch allerhand geschä. So fand sich in einem Zimmer

beispielsweise eine leere Cola Büchse. Diese wurde von dem strengen Antialkoholiker Thomas Tröger und dem noch strengeren Antialkoholiker Markus Käppel als Wurfgeschöß mißbraucht. Aber durch den Lärm, den die Dose erzeugte, wenn sie gegen Türen und Wände schlug, erwachte der ziemlich angeheiterte Oberboß, Herr Thiem. Er stürzte in das Zimmer, aus dem der Lärm kam und trat gerade da ein, als die Dose vor der Tür zum Liegen kam. Zuersteinmal suchte Herr Thiem nach einem Halt, denn er schwankte bedenklich. Dann fragte er vorwurfsvoll, was der Lärm und die Dose zu bedeuten hätten? Unser "Mann aus den Bergen" beschwörte ihn daraufhin, daß die Dose aus Versehen umgefallen sei und in Wirklichkeit zu einer großen Dosensammlung gehöre. Und prompt fiel Herr Thiem auf diese ungläubwürdige Ausrede herein, was alles über seinen Zustand aussagte. So torkelte er zurück in sein Zimmer und wurde die ganze restliche Nacht nicht mehr gesehen. Nach diesem Abgang kam aber erst richtig Stimmung auf. So wurden etliche Bilder gemacht, welche man wie folgt betiteln hätte können: "Schwanzkontrolle und Anmachpose des Markus"; "Das letzte Einhorn und der letzte Neandertaler Bernd Bauer"; "Ein Schwuler namens Michael Knefel". Doch leider wurde der Film mit diesen Bildern nichts. So wurde die ganze Nacht und der Morgen lustig feucht durchzechet und es kam der zweite Tag, DIENSTAG. - Dieser Dienstag begann planmäßig mit dem ersten Frühstück in Hamburg. Doch auf dem Weg zum großen Speisesaal verirrten sich einige Jungs "zufällig" im Schlafhaus und landeten ebenso "zufällig" in den Zimmern der Mädchen. Doch den Lehrern waren dies zu viele "Zufälle" und so tauchten auch sie "zufällig" in den Zimmern auf und staubten die männlichen Besucher "sanft" hinaus. Doch zu guterletzt trudelten alle vorm Saal ein, von wo aus wir geschlossen zu den Tischen gingen. Das Frühstück bestand aus einer Semmel mit Butter, viel Wurst und noch mehr Marmelade. Aber wir mußten mit dem vorliebnehmen was zur Verfügung stand und wurden dennoch satt. Wohlgesättigt begaben wir uns darauf zu unserem Bus, wo wiederum der Streit um die hinteren Plätze ausbrach, da die einen auf das Recht pochten auf den alten, angestammten Plätzen zu sitzen und die anderen sich darauf beriefen, daß jetzt ein neuer Tag sei und damit eine neue Sitzordnung. Dennoch einigte man sich "friedlich" und "diszipliniert" auf eine Sitzordnung, die fast jeden zufriedenstellte. Das Ziel dieser Rundfahrt teilte uns gleich darauf Herr Thiem mit: Stadtrundfahrt! Sofort brach ein tumultartiges Gedränge gegen dieses Vorhaben aus; doch dazu war es schon zu spät: Herr Schreiner legte den Gang ein und drückte aufs Gas. Nur langsam legte sich der Unwillen. Aber zu guterletzt war doch jederman befriedigt. Aber nicht von der Rundfahrt! Nein! Da gab es einige frühreife, sexstrotzende Burschen (Witz komm raus), die sich an ihren Partnerinnen weder sattsehen noch -fühlen konnten, was wiederum den Mißwillen der Lehrer erregte. Einige Paare jedoch (Bömi-Micky Maus & Jochen-.....) scheerten sich, auf gut bayrisch g' sagt, einen Dreck drum und intensivierten diverse Ärgernisse sogar noch. Andere Paare taten das Vernünftigste, was bei dieser hochinteressanten Fahrt gemacht werden konnte: sie schliefen, obwohl wir von einer "sexy, brünetten Führerin" begleitet wurden, die wir am Schluß der Fahrt in einer Gegend absetzten, die gar nicht zu ihr paßte, nämlich in der REEPERBAHN. Als wir sie loswaren machte sich ein Heißhunger breit, und so hofen wir, nun ein Lokal oder ein Mac Donalds aufzusuchen. Aber falsch gehofft! Unter Pfiffen und Buh-Rufen ver-

ließ der Bus Hamburg und steuerte die Ostsee an, Richtung Kiel. Nach etwa 1 1/2 stündiger Fahrt, welche ungemein interessant war, erreichten wir die Ostsee, wo Herr Schreiner einen Parkplatz ansteuerte. Doch wie sich herausstellte hatten wir hier zwar eine günstige Parkmöglichkeit, leider aber einige Kilometer vom angesteuerten Ziel entfernt. Also gings noch einmal quer-landein, bis wir den richtigen Parkplatz fanden. Nachdem wir uns wasserdicht verpackt hatten, wollte Herr Thiem stehenden Fußes das vorgesehene Programm durchziehen und befahl uns Richtung U-Boot. Aber nach kräftigen Protesten unsererseits durften wir erst etwas essen. Mit großem "Juhu" hetzten viele auf die nächst beste Imbissbude los. Die klügeren und hungrigeren hingegen suchten ein Restaurant. Nach kurzem Ausschauhalten entdeckten wir eine, uns genehme Pizzeria und nahmen sie sofort in Beschlag. Nachdem sich alle gesetzt hatten und dies waren immerhin etwa 20 Mann, verteilte ein verduzt schauender Kellner italienischer Bauart die Speisekarten. Mit feuchten Mund wurde nicht lange gezögert und alsbald bestellt. Die meisten bestellten sich eine Pizza, Lasagne oder Spagetti. Einer verschlang sogar zwei Portionen. Besonders originell war Pizza Nr. 9. Sie war fast kugelförmig, als wäre sie mit Preßluft gefüllt. Nach einem ausgeprägten Mahl gings dann ans zahlen. Aber leichter gesagt als getan. Als der Ober die letzten von uns abkassiert hatte, waren sie 10 Minuten über die Zeit obwohl sie 5 Minuten vor der Zeit bereits bezahlen wollten. Zu guter letzt trafen wir uns, gesättigt und entspannt, alle vor dem U-Boot wieder. Die Lehrer hatten bereits die Eintrittskarten besorgt und so konnten wir uns gleich ins Boot einschleusen. Durch viele Gänge und Luken arbeiteten wir uns durch das Boot. Der am meisten bestaunte Ort war der Lokus, wo sich einige fragten, wie man da wohl könne? Schließlich erreichten wir den Ausgang und bei strömendem Regen warteten wir auf die Lehrer, die natürlich die Letzten waren. Nun steuerte Herr Thiem die Kasse vom Denkmal an. Das Denkmal war ein etwa 100 m hoher Turm, in dem sich eine wahnsinnige Treppe und ein gemütlicher Fahrstuhl befanden. Wir alle erwarteten, daß Herr Thiem Karten mit Fahrstuhl lösen würde. Aber Nein! "Big Babba" nahm Karten ohne-, da-mit-1 DM teurer gewesen wären. (und nach der gesamten Fahrt bekamen wir noch gute 16DM raus) Also stiegen wir die Treppe in schwindelnde Höhen hinauf. Und was war der Lohn? Eine "fantastische" Fernsicht. Der nebel war so dicht, daß man mindestens 100m weit sehen konnte, wenn nicht sogar 110m. Nach diesem berauschemdem Ausblick stiegen wir wieder hinab und gelangten durchnäßt zum Bus zurück. Gleich gings wieder ab richtung Hamburg und Quartier, wo wir Jungs uns schon auf eine heiße Dusche freuten. Aber wir freuten uns schon fast zu früh. Die Mädchen beschwerten sich lautstark und intensiv bei den Lehren, daß auch sie ein Anrecht darauf hätten, sich zu duschen. Darauf wurde ihnen erwidert, sie bräuchten nur zu kommen und mitzuduschen, da dies uns Jungs nichts ausmachen würde. Auf diesen Vorschlag reagierten sie jedoch sehr abweisend, komischerweise. Zu guter letzt einigten wir uns darauf, daß sie sich einmal duschen dürften. Diesen Vorschlag akzeptierten sie, wenn auch nur mit Murren, was wiederum uns völlig wurst war. Für diese Nacht hatten wir uns vorgenommen durchzufeiern. Aber einige Chaoten, so beispielsweise Dr. Mobbels alias Christian Modersohn legten sich ins Bett und schliefen bald darauf ein. Dies sollte aber nicht ungestraft bleiben. Da Mief hatte, um seinen prächtigen

und wie wild spriesenden Bart zu kürzen, eine Dose Rasierschaum dabei. Auch hatte er und der Michi wohlstinkende Deodorants mitgenommen, um laschen Typen den Schlaf auszutreiben. In dieser Nacht wurde aber erst einmal der Rasierschaum getestet. Das Versuchstier war, völlig freiwillig versteht sich, der schlafende Dr. Mobbels. Wie er also schlief schlichen sich da' Bernd, Mief, Erik, Böhmi und ich an den tiefschlafenden und ahnungslosen Moddi. Das Ziel dieser Aktion: "Wie verwandelt man Dr. Mobbels in Eroy Flinn?" Ganz einfach! Man nimmt die Flasche Rasierschaum und führt sie zum Kinn des Schlafenden. Dort spritzt man einen schönen Ziegenbart, mit dem Moddi noch gescheiter wirkte als zuvor. Dann wandert man mit der Dose am Mund vorbei unter die Nase. Dort zaubert man einen großen, vollen Schnauzer, welcher Moddi am intelligentesten ausschauen ließ. Und wie ein Wunder; lag doch da im Bett nicht mehr Dr. Mobbels! Nein! Schon lag Eroy Flinn darin, wie er leibt und schläft. Dennoch blieb diese perfekt geführte und von Meisterhand vollbrachte Arsch...äh Gesichtsoperation von dem Schlafendem nicht unbemerkt. Dr. Mobbels schlug seine wunderbaren Kulleraugen auf und war entzückt, daß knapp über seinem Gesicht eine Rasierschaumdose schwebte. Mit Worten der Freude wie "Deppen, Arschlöcher, Blödmänner und Schweine" schwang er sich Tarzanähnlich aus seinem Bett und vor den Spiegel. Als er sein neues Gesicht erblickte ließ er wieder einige unfeine Wörter fallen. Unter Zuhilfenahme eines Waschlappens erschien nach kurzer Zeit wieder das Gesicht von Mr. Hyde ach natürlich das wunderbare, Grazieausstahlende Gesicht des Dr. Mobbels. Wie er nun wieder voll in seinem Element war begann er furchterbare Drohungen gegen uns auszustoßen. So meinte er, er werde uns masakrieren, es uns ebenso tun usw. Vorallem ließ er seine Wut am diesmal unschuldigen Mief aus, obwohl er nur den Schaum beigesteuert hatte. Was in dieser Nacht noch alles geschehen ist, ist mir, dem Schreiber nicht bekannt. Ich kann nur hinzufügen, daß der Rest dieser Nacht mit Abstand die ruhigsten Stunden überhaupt lieferte, und schon schreiben wir Mittwoch. Dieser Tag begann wie der andere auch. Nach der üblichen Morgentoilette und dem Irrlauf zu den Mädchen trafen wir uns zum Frühstück im großen Saal. Danach aber stand der eigentliche Höhepunkt des Hamburgbesuches auf dem Programm: die Fahrt nach HELGOLAND. Mit dem Bus fuhren wir bis nach Cuxhafen, da wir mit dem Schiff ab Hamburg zu lange unterwegs gewesen wären. Auf dem Weg nach Cuxhafen wurde die letzte Nacht debatiert und belacht. So gelangten wir nach amüsantester Fahrt in Cuxhafen an, wo wir unweit des Hafens stoppten. Hier erklärte uns "Big Babba" wo unser Schiff, die "Wappen von Hamburg" läge und sprach uns eine halb-stündige Freizeit zu. Bevor wir uns aber trennten bekam jeder einzelne eine Tüte mit Verpflegung. Hierauf erledigte jeder sein Geschäft bevor wir gemütlich Richtung Schiff davonzogen. Dort angelangt wurde es von außen begutachtet, da wir nicht die Erlaubnis hatten an Bord zu gehen. Auch deshalb packten schon einige ihre Freßpakete aus und begannen genußvoll zu schmatzen. Beim öffnen seines Packetes entdeckte einer ein kleines Plastikmesser darin und wollte dessen Schärfe sofort testen. So ging er zu einer Mitschülerin und fuhr ihr damit leicht übers Handgelenk. Doch dann wurde er kaßbleich, denn aus der kleinen Schnittwunde drang leicht Blut. So stellte sich heraus, daß das kleine Plastikmesser eine gefährlich Mordwaffe war. Jetzt endlich tauchten auch unsere lieben Lehrer auf. Mit den Karten, welche wir von ihnen

erhielten,erstürmten wir sogleich das Schiff und inspizierten es von allen Seiten.Es war ein recht ordentliches Schiff,zumal man es mit unserem Bus verglich.Aber nach einer Weile ließ unser Entdeckungsdrang nach und wir verteilten uns auf Bars, Restaurants,Tanz-und Spielsäle.Dann wurden die Motoren gestartet.Und wie!Im ersten Moment hätte man sich vorstellen können, man rast mit einer Ente bei 190km/h über eine Buckelpiste. Diese Vibrationen ließen aber nach,als das Schiff den Hafen verließ und in die Nordsee fuhr.Obwohl Windstärke 5-6 herrschte,merkte keiner die Schwankungen des Schiffes.Nur einem blieben sie nicht verborgen:dem Frank.Er saß abseits von den Tischen und seine Gesichtsfarbe schwankte zwischen gelb und grün.Er war der einzige,der von der Seekrankheit ergriffen wurde.Sonst gab es da nur noch ein Problem:aufs Vorderdeck zu gelangen.Aufs Außendeck gelang man ohne Schwierigkeiten.Aber von da ab mußte man gegen den Wind anstürmen,was bei Windböen so gut wie unmöglich war.So ging die Schiffsreise weiter,vorbei an gesunkenen Feuerschiffen,Rinnbojen und Inseln,bis wir nach zwei kurzen,aber lustigen Stunden Helgoland erblickten. Wie an jedem Tag,schien auch diesmal die Sonne in Strömen.So kam Helgoland,die Insel der billigen Spirituosen und Tabakwaren immer näher und näher.Doch plötzlich stopten die Maschinen und der Anker ging zu Wasser.Was war geschehen?Ganz einleuchtend.Das Schiff konnte nicht bis in den Hafen,da sein Tiefgang zu groß war.Also mußten wir den Rest in kleinen Fischerbooten zurücklegen.Ungefähr ein halbes Duzend kleine,nußschalenartige Botte kamen auf das Schiff zu.Diese Boote muß man sich vorstellen wie lauter Stehplätze begrenzt von Wasser.So stiegen wir also vom bequemen Luxusschiff in kleine,wahnsinnig schaukelnde Fischerboote,die,mit 30 Mann beladen,fast untergehend von Wellen attackiert uns pitschnaß auf die Insel brachten.Dort angekommen führte Herr Thiem sofort eine Zählung durch,ob auch noch alle vorhanden waren.Als er befriedigt feststellte,daß keiner angeknappert worden war,wollte er uns alle auf eine Sightseing-Tour zur Langen Anna schleppen.Aber nach den ersten 200m waren schon einige spurlos verschwunden.Aber auch der Rest kam nicht bis zur"Anna",da die Wege verschlammt waren und Herr Thiem auch keinen rechten Bock hatte weiterzugehen.Nur eine Handvoll mühten sich durch Dreck zur langen Anna.Der Rest bekam Aus!auf bis 17 Uhr,wo wir uns wieder am Zoll treffen sollten.Doch nun zersplitterten wir uns in kleinere Gruppen und liefen in alle Himmelsrichtungen auseinander.Die einen suchten ein Restaurant,die anderen eine Bar und wiederum andere die Schnellimbisbude"Kovhlöffel"auf.In jenem"Kochlöffel"wurden anscheinend öbszöne Gespräche geführt,da beispielsweise ein Spruch,der geäußert wurde,lautete:"Du mußt fester pressen".(Käppel M.&Bauer S.)Auf die näheren Umstände gehe ich ein,da der Spruch für sich selbst spricht.Den absoluten Hammer an diesem Tag aber lieferte der liebe Jochen.Als wir auf Helgoland ankamen ging er geradewegs und gerade in eine Bar hinein und kam Stunden später schwankend und torkelnd wieder heraus. Dies war aber die Ausnahme der Regel.Die übrigen Genossen und Genossinen verbrachten die Zeit durch Schaufensterbummeln, Souvenirkaufen und feuchtfrohliche Gelage.Aber auch Tabakwaren und Spirituosen wurden massenweise gekauft.Ja aber was taten die Lehrer die ganze Zeit?Sie unternahmen höchstwahrscheinlich eine Sightseeing-Tour.Und was für eine!Von Taverne zu Bar,von Bar zu Bierstube,von Bierstube zu... .Diese Behauptung

tung kann sich darauf stützen, daß erstens Herr Thiem, Frau Ledertheil und Frau Müller in einer Bar gesehen wurden und daß sie zweitens allesamt nicht mehr hundertprozentig gerade stehen konnten, was sich nur mit überhöhtem Alkoholgenuß erklären läßt. Solchen Alkohol hätte auch gern der kleine Thomas Braun getrunken. Zusammen mit'm Jürgen Göttlicher erstürmten sie eine Bar oder ähnliches. Wie sie sich nun jeder ein Bier bestellen wollte, forderte der Kellner sie auf, sich auszuweisen ob sie auch schon 16 Jahre seien, was man beim Brauni fast bezweifeln könnte. Der Jürgen jedenfalls zückte lässig seinen Pass und bekam ohne Umstände sein Bier. Der Thomas aber hatte praktischerweise seinen Pass nicht dabei. Da half dann auch kein bitten und beteuern: er bekam kein Bier! Er bekam eine Limonade. Der Kellner meinte nur, er solle sich einen Bart wachsen lassen, dann würde er wie 16 aussehen und ein Bier bekommen. So verlebten wir alle gemütliche und interessante Stunden auf Helgoland, jeder auf seine Art und Weise. Dann war es schon 17 Uhr. Nach und nach trudelten alle am Treffpunkt ein. Da die Lehrer zum Glück nicht mehr die Nüchtersten waren, merkten sie nicht, daß Jochen an akuter "Alkoholvergiftung" litt und führten uns schnurstracks zum Zoll. Es brauchte ja keiner ein schlechtes Gewissen zu haben, bis auf'n Frank, die Micha und die Ilona, die Spirituosen und Zigaretten mit sich schmuckelten. So gelangten alle unkontrolliert durch den Zoll. Nur der Frank und der Laudi erweckten die Aufmerksamkeit der Zöllner durch eine kleine Schlägerei. Deshalb riefen die Zöllner den Frank aus der Reihe und fragten ihn, ob er etwas zu verzollen hätte? In diesem Moment muß Frank wiedereinmal geistig umnachtet gewesen sein, denn er sagte ohne mit der Wimper zu zucken: "na halt Zigaretten". Aber auch die Zöllner schienen den Eindruck zu haben, daß Frank nicht im vollen Besitz seiner geistigen Kräfte war und winkten ihn lächelnd weiter. Jetzt mußten wir uns wieder in die kleinen Fischerboote zwängen, um an Bord der "Wappen" zu gelangen. Jeder stellte sich hin, wo er wollte. Nur einer wurde ganz an den Rand gestellt, der Jochen. Uns war die Gefahr, daß er plötzlich zum Reihern anfangen könnte, doch zu groß. Aber wir erreichten das Schiff zum Glück ohne irgendeinen Zwischenfall; dort verteilten wir uns sofort wieder auf Bars und Tanzsäle. Umsich innerlich aufzuwärmen tranken einige einen oder zwei Groggs, welche ihnen aber merklich zu Kopfe stiegen. So war z.B. der Jürgen Göttlicher ziemlich beseuselt, was, wie bei Dr. Mobbels nachts zuvor, nicht unbestraft blieb. Jürgen hatte eine fast noch volle Zigarettenschachtel vor sich auf dem Tisch liegen. Nun wetteten Böhmi, Riedel & Co mit ihm, daß sie es schafen würden zwei, auf der Schachtel liegende Zigaretten, mit einem Schlag zum Salto zu bringen, und diese wieder ebenso ~~xmm~~ auf die Schachtel fallen würden wie sie zuvor darauf lagen. Der Jürgen in seinem Suff merkte natürlich nicht, daß wir nur seine Schachtel mit den Zigaretten zerdeppern wollten. Desbalb ließ er auch zu, daß wir zuerst einmal die Schachtel vorbereiteten. Erik legte zwei Zigaretten auf die Schachtel, hob die Hand und tat so, als ob er ziehlen würde. Dann aber haute er mit voller Wucht so auf die Schachtel, daß beim öffnen nur noch Krümel herausfielen. Im ersten Moment dachte Jürgen, der Versuch sei unglücklicherweise mißlungen und wollte es noch einmal versuchen. Nach einer Weile dämmerte es dann aber auch ihm, was der wahre Zweck dieses Versuch war. Dies war aber nicht die einzige Wette, die während der Rückfahrt abgeschlossen wurde. Die

zweite und sensationellere kam vom "Feuermelder" Frank. Sie lautete folgendermaßen: Als wir im Tanzsaal platzgenommen hatten und wieder auf hoher See waren, kam ein Steward und teilte Brechtüten für den Notfall aus. Solch eine Tüte schnappte sich auch Frankyboy. Nach längerem Betrachten dieser Tüte meinte er plötzlich, man müsse solch eine Tüte in einer Nacht "vollwachsen" können. Rund um ihn erscholl lautes Gelächter, als er dann auch noch behauptete, daß er ganz alleine die Tüte, mit etwa einem Liter Fassungsvermögen, in einer Nacht auf drei-vier mal "vollwachsen" könnte. Dies inspirierte die zwei Damen, die bei ihm saßen (Sabine & Micha) zu der Wette, daß er es nicht schaffen würde. Nun schlossen sich auch noch zwei Herren (Bloß & Markus) dieser Wette an und zu guterletzt stand ein Betrag von etwa 50 DM gegen Franky, der noch immer an seiner Behauptung festhielt. Die Wette wurde auf besondere Weise in der folgenden Nacht eingelöst, wovon ich noch berichten ~~wird~~ werde. So verflogen die zwei Stunden der Rückfahrt wie im Flug und schon bald nachdem wir angelegt hatten, befanden wir uns schon wieder in unserem Quartier bei Hamburg. Aber nicht genug für diesen Tag! Herr Thiem wollte uns nach dem Abendessen einem neuen Ziel entgegenführen: dem Flughafen. So lief er von Zimmer zu Zimmer und fragte nach Interessierten. Als er dann losstiefelte, begleiteten ihn etwa fünf Mann (= Roßner, Reismann, usw.) zum Flughafen. Herr Thiem hatte sich darauf verlassen, daß eine andere Lehrkraft während seiner Abwesenheit die Aufsicht übernehmen würde. Doch auch von den anderen Lehrkräften fehlte jede Spur. So geschah es nun, daß wir völlig ohne Beaufsichtigung waren was soviel hieß wie "Sturmfreie Bude"! Sofort wurden Boten ausgesandt um diesen einmaligen Zustand auch den Mädchen wissen zu lassen. So startete der wohl beste Abend des ganzen Aufenthaltes. Allgemeiner Treffpunkt war das zentralgelegene Zimmer der Crew Börni, Laudi, Böhmi, Bloß, Diemel und Wolfrum. Hier strömte alles zusammen, was Beine zum Laufen hatte. Schließlich befand sich ein Haufen von etwa 30 Personen in einem Sechsmann-Zimmer. Der Cassettenrekorder wurde überlastet und die Stimmung war fantastisch. Dann tauchte auch noch ER auf, der Alkohol. Er wurde vorwiegend aus Bier, Blossischen Nußlikör und Kappelerischen Vodka gebildet. Während der Nußlikör von Mund zu Mund wanderte, zwar unter Protesten des Besitzers, verschwand der Vodka vorwiegend in einem Schlund: im Schlund von Petra, dem "saulfendem Wunder". Wie ich sie beim Trinken bzw. beim Saufen beobachtete hatte ich das Gefühl, sie kippte das Zeug oben rein und ließ es unten wieder hinaus, denn was sie versoff und keine Anzeichen eines Rausches zeigte, grenzte an ein Wunder. Andere hingegen waren nach ein paar kräftigen Schlücken schon leicht angeheitert. So setzte sich, wie viele andere auch, ab und schossen Photos in gefühlvollen Momenten. Dieser Abend hätte endlos dahinstreichen können. Doch dann tauchte Herr Thiem wieder auf. Fluchtartig stürmten alle Mädchen aus dem Jungenzimmer und feierten wahrscheinlich in ihrem Trakt weiter. Davon weiß ich aber nichts zu berichten. Unsererseits war der Abend jedenfalls noch lange nicht beendet, obwohl uns Herr Thiem, leicht angeheitert, ins Bett befahl. So blieben wir ruhig und spielten Karten, bis Herr Thiem eingeschlafen war. Doch dann gings los! Ich möchte noch einmal betonen, daß ALLES, was hier geschrieben steht, der Wahrheit voll und ganz entspricht und teilweise sogar nicht voll geschildert werden konnte, um Rücksicht auf einzelne zu nehmen! -Zuerst trafen wir uns wider im zentralgelegensten Zimmer, wo

beratschlagt wurde, was man machen könnte. Doch dann kam uns Frank's "Wichs"-Wette wieder zu Bewußtsein. Sie mußte ja noch erfüllt werden! Bloß wie? - Zuerst nahm Frank eine größere Tasse und etwas zum Rühren. In diese Tasse gaben wir alles was weiß war und stank; Milch und Käse vom Vortag, Wasser, Butter, Rasierschaum, Zahnpasta, usw.. Diesen Berg von Zutaten mußte er jetzt vermengen und zerstampfen. Auf allen Seiten spritzte es nur so über den Tassenrand, was bei den vorhandenen Mengen aber überhaupt nichts ausmachte. Was uns aber sehr störte, waren die Dünfte, welche der weiß-gelbliche Brei von sich gab. Es stank zuletzt so bestialisch, daß Frank zum Panschen aufhörte und die ganze Scheiße in den Abfluß goß. Damit war natürlich auch seine Wette verlohren, doch wir waren heilfroh, als sich der Gestank nach einiger Zeit verzog. Dennoch war der Versuch, diese Wette zu erfüllen eine Mordsgaudi. Aber es geschah noch mehr in dieser Nacht. So blieb auch diesmal der liebe Dr. Mobbels nicht verschont, denn er schlief schon wieder. Diese Nacht sollte er sogar zweimal maskiert werden. Zuerst war es eine gezielte Aktion auf seinen Kopf. Als wir sein Kinn eingeschäumt hatten, wollten wir seine Haare, mittels Rasierschaum, bleichen. Doch es kam ganz anders! Als wir gerade sprühen wollten wachte Dr. Mobbels auf. Seine erste Reaktion: dumm schauen. Dann strich er sich durchs Haar und stellte fest, daß kein bisschen Rasierschaum darin war. Dies machte ihn wahrscheinlich mißtrauisch, denn wir mußten uns vor lachen die Bäuche halten. So fuhr er sich zur Sicherheit gleich zweimal hintereinander übers Gesicht. Doch beim erstenmal blieb, ohne daß er es merkte, der Rasierschaum an seiner Hand hängen und beim zweiten Male verteilte er den ganzen Schaum über sein Gesicht. Das war zuviel! Wir mußten uns vor lachen hinsetzen, denn er schaute in diesem Zustand zu blöde aus. Dr. Mobbels hingegen war es garnicht zum Lachen zumute. Er schrie und keifte wie Tarzan ohne Jane, schwang sich aus seinem Bett und wusch sich. Aber nach einer längeren Zeit schlief er schon wieder. Da wurde er zum zweiten Male maskiert. Diesmal geschah folgendes: Es war dunkel in unserem Zimmer. Uns, daß bin ich, der Erik, der Bernd, der Mief, Tom und Dr. Mobbels, der Rächer von Hamburg. Erik und Mief nahmen eine Dose Rasierschaum und "Nuttendiesel" zur Hand. Dann kam das Kommando 1, 2, 3! Dann sprangen sie auf und sprühten, ohne genau zu ziehlen, dorthin, wo Dr. Mobbels lag. Dort lag er aber nicht mehr lange! Er drehte sich; er wand sich; er schrie und schlug um sich. Doch alles umsonst! Die Sprüher deckten ihn erbarmungslos ein. Nach ein paar Sekunden war alles vorbei. Jetzt wurde das Licht angemacht und beim Anblick vom Doktor mußte wieder jeder lachen. Er stank bis zum Himmel, fluchte wie der Teufel in Person und hatte eine weiße Rasierschaumschlafjacke an. Aber plötzlich wurde der Doktor aktiv. Er zog die "Schaumjacke" aus, nahm sie an einem Zipfel und schlug damit auf Mief ein, der unglücklicherweise unter ihm schlief. Er schlug solange, bis sich kein Schaum mehr auf seiner Jacke befand. Aber wo war der Schaum geblieben? Der! Der hatte in Form eines Heiligenscheines auf Mief's Kopf platzgenommen. Dies schaute so lustig aus, daß wir jaulten und gröhln. Dadurch aber erwachte Herr Thiem. Als wir seine Tür aufgehen hörtn, löschten wir sofort das Licht und stellten uns schlafend. Doch Big Babba kam nicht sofort zu uns, da er sich nicht sicher war, wo sich die Lärmquelle befand, denn auch die anderen Zimmer waren nicht gerade leise gewesen. So ging, oder besser gesagt, torkelte er in das Zimmer, wo Frank und Börni lagen. Und wie der

Zufall es wollte, besuchte just in diesem Moment Antje ihren Börni. Als sie Big Babba kommen hörte hechtete sie sich wahllos in ein Bett, zufällig ins Bett vom Frank. Wie nun B.B. nun die Betten nach seinen "Bewohnern" kontrollierte, fiel ihm zuerst nichts auf. Erst als er schon fast wieder draußen war, drehte er sich noch einmal um, ging zum Bett vom Frank und entdeckte darin die Antje mit ihm. Sofort war er nüchtern im Kopf und befahl Antje aus dem Zimmer. (Am nächsten Tag verdonnerte er die beiden zu Küchendienst und brummte ihnen zusätzlich einen kleinen Verweis auf!) Dann aber erreichte er unser Zimmer und trat ein. Und wie er trat! Er konnte sich gerade noch auf zwei Betten stützen um ein Umkippen zu verhindern. Er schaute mit glasigen Pupillen nach dem Rechten und verschwand mit der Ermahnung, wir sollten endlich schlafen. Doch kaum war er wieder in seinem Zimmer verschwunden gings weiter. Da wir auch die anderen über den Spaß von Mief und Dr. Mobbels lachen lassen wollten wanderten wir ins andere Zimmer. So wurden die zwei Erlebnisse ausgetauscht und herzlich gelacht. Aber immer noch nicht genug für diese Nacht. Plötzlich hatte einer die Idee unseren Genossen, Bruder "Mösenbeißer", zu besuchen. Um nicht mit leeren Händen dazustehen nahmen wir Deos und den Rasierschaum als "Geschenke" mit. Absolut geräuschlos und im Dunkeln betraten wir sein Zimmer. Doch "leider" schlief er schon. Das hinderte uns aber nicht daran, ihm unsere Geschenke zu überreichen. Aus allen Sprühdosen regnete es auf, den nun nicht mehr schlafenden Mösi. Aber nicht nur Peter bekam sei Fett ab, den ganz hinten stand Böhmi, der einfach auf die Menge vor ihm sprühte und dabei alle einnebelte, nur sich nicht. Dieses muntere und lustige Treiben war aber kein Dauerzustand. Durch die verzweifelten Hilferufe vom Peter und dem schadenfrohem Gelächter der "Schlächter" erwachte nun aber zum letzten Male in dieser Nacht B.B.. Keiner von uns bemerkte wie er sein Zimmer verließ und auf den Gang trat. Erst als er lautstark fragte, was da los sei, bemerkten wir ihn. Sofort ließe wir von Mösi ab (leider) und flüchteten an B.B. vorbei in unsere Zimmer. Jetzt aber ließ er ein kleines Donnerwetter los, denn, so meine ich, es stank ihm, immer aufstehen zu müssen. Ach! Eins hätte ich fast vergessen. Als B.B. diese Nacht einmal unverhofft aufgetaucht war, befanden sich der Browni und der Jürgen in unserem Zimmer. Sie hatten eine kleine, quaderförmige Schnapsflasche bei sich. Da der Browni aber Angst hatte Herr Thiem könnte die Flasche bei ihm entdecken, schmiß er sie zu mir ins obere Bett. Ich wollte sie aber auch nicht behalten und so schmiß ich sie auf's Bett vom unter mir schlafendem Erik. Erik seinerseits zog gerade in diesem Moment seine Decke stramm. Wie von einem Trampolin hupfte die Flasche auf den Boden und KLIRRR. Duzende von Scherben lagen in duftendem Alkohol auf'n Boden. Als ich mich über die Bettkante lehnte erblickte ich voller Entsetzen die Sauerei. Auch der Erik schaute raus, fing aber gleich zum Lachen an. Mein erster Gedanke hingegen war: weg damit bevor B.B. hereinkommt. Aber er kam nicht mehr! zum Glück. Doch auch im anderen Zimmer gings noch hoch her. Durch die Leerung einer Flasche Eckes-Edelkirsch stieg die Stimmung enorm. Nur einer konnte nicht genug kriegen und war bald ziemlich zu. Wer sollte es anders sein, als Jochen. In seinem Rausch kam er sich vor wie der größte Rockstar aller Zeiten. Und wenn Jochen von Rock- oder allgemein von Musik spricht, dann gibt es bei ihm nur eine Band: Staßenjungs! Bald hörte man in allen Zimmern: "Birgit O, Birgit O, nie ver...; Schlagerstar, Schlagerstar... oder Striptees mitten im Lokal, ..Damit aber

nicht genug! Singen wie ein Rocker alleine ist bei Jochen nur eine halbe Sache. Aussehen wie ein Rocker zählt genausoviel. Also zog er eine Turnhose an; um die Schultern und um den Bauch hängte er sich je einen Gürtel. Nun fehlte nur noch ein Hut. Aber nicht lange! Irgendwie nahm er den Schirm der Zimmerlampe und dies war sein Hut. Jetzt sprang er wild durchs Zimmer und sang wie wild Straßenjungs. Es war zum Schießen. So verging die Nacht rucki-zucki und es brach der letzte volle Tag an, Donnerstag. Er begann wie üblich, Morgentoilette-Irrwanderung-Frühstück. Danach strebten wir in den Bus. Erstes Ziel an diesem Tag war das Elektrizitätsmuseum der städtischen E-Werke, "Elektrum" genannt. Herr Schreiner chauffierte uns ohne Zwischenfälle (abgesehen von einer Vollbremsung) bis zum Museum. Dort angelangt versuchte er den Bus rückwärts in eine Seitenstraße einzuparken. Ansich kein Problem. Nur stand leider ein Goggomobil im Weg. Nach etlichen, vergeblichen Versuchen den Bus zu parken, sah Herr Schreiner nur noch eine Möglichkeit: das Auto mußte weg! Er stieg aus und betrachtete das Auto von allen Seiten. Auf einmal packte er die vordere Stoßstange und versuchte das "arme" Auto zur Seite zu hieven. Aber alleine schaffte er es nicht. So bestieg er wieder den Bus und forderte die Stärksten unter uns auf, ihm zu helfen. Daraufhin stiegen die Stärksten aller Starken aus. Vom Reismann über den Rossi bis zum Turner strömten sie aus dem Bus. An der Spitze aber ging die fränkische Antwort auf Arnold Schwarzenegger: Brauni! Aber man höre und staune! Sie schafften es, den Kleinwagen aus dem Weg zu hieven. Nun endlich wurde der Bus geparkt und das Museum betreten. Kaum daß wir eingetreten waren, kam uns schon jemand entgegengetreten; unser Führer. Er führte uns zu einem Monitor, wo wir uns einen Bildervortrag ansehen "durften". Darauf wurden wir in zwei Gruppen geteilt. Der einen Gruppe wurden mehr oder weniger interessante Objekte vorgeführt wie z. B. eine schwebende Bratpfanne, während die andere Gruppe bei einer Coca-Cola einen Film über die Entstehung einer Überlandleitung anschaute. Dann wurde gewechselt. So verging die Zeit in Windeseile und, nachdem wir alle noch ungestört in den Sälen umherschlendern konnten, trafen wir uns gegen Mittag wieder im Bus. Das zweite Ziel dieses Tages: Der alte Elbtunnel. Nach geraumer Busfahrt hielten wir in unmittelbarer Nähe des Tunnels. Zu Fuß "durften" wir daraufhin unzählige Stufen bis zum eigentlichen Tunnel hinuntersteigen. Doch damit nicht genug. Jetzt "durften" wir sogar noch unter der Elbe hindurchwandern. Aber etwa nach einem Drittel konnten wir wieder umdrehen und gelangten wieder zum Bus. Von hier aus wanderten wir geschlossen ein Stück in die Stadt. Dort gewährte uns B.B. eine 1 1/2 stündige Pause, welche wir nach Belieben nutzen durften. Sofort spalteten wir uns in zig kleinere und größere Gruppen und liefen nach allen Richtungen auseinander. Meist auf der Suche nach einem Mac Donalds. Eine Gruppe hatte jedoch etwas anderes vor. Sie, die Gruppe, bestehend aus 'm Fuchs, Bloßi, Bernd, Börni, Böhmi, Erik und Jochen irrten so lange umher bis sie einen Laden fanden, wo fast jeder von ihnen 10DM lies. Und zwar ließen sie sich Ohrringe stechen; die meisten jedenfalls. Als sie wieder am Treff bei den Landungsbrücken eintrafen wurden sie bestaunt, bekichert und für blöd gehalten. Einer von ihnen, genannt "Feuermelder", wurde schon ganz Angst und Bang wenn er an die Reaktion von seinem Vater dachte. Aber das legte sich

aber mit der Zeit. Nun aber steuerten wir das letzte Ziel des des "Tages" an: die Hafenrundfahrt. So warteten wir bei einer Landungsbrücke auf Käpten und Schiff. Aber anfangs kam nur der Käpten. Und was für einer! Mit original Hamburger Dialekt begrüßte er zuerst Herrn Thiem. Mit ihm schwafelte er geraume Zeit über vergangene Zeiten und Treffen. Dann endlich bat er uns an den Pier, wo aber immer noch kein Schiff lag. So eilte der Käpten hinweg um bald darauf mit seiner Barkasse wieder aufzutauchen. Wir bestiegen den Kahn und nahmen auf überdachten Bänken nieder. Aber nicht alle hatten dort Platz. So mußten oder durften, je nachdem, im hinterem und unüberdachten Teil des Kahns ein kleiner Teil von uns platznehmen. Dann gings los! Wie vom Teufel besessen jagte der Käpten übers Wasser und mitten hinein in die Bugwellen eines größeren Schiffes, worauf wir mächtig zu schaukeln begannen. Doch nicht genug damit. Plötzlich ließ er sein Steuer los und ging gemächlich nach hinten, um dort nach dem Rechten zu sehen. Währenddessen tieb unser Kahn führerlos mitten auf dem Strom. Nach einiger Zeit schien er wieder Bock zu haben und ging wieder ans Steuer. So schipperten wir einige Zeit durch den Hafen und liesen uns alles zeigen. Aber unser Käpten wollte uns auch etwas beibringen, nämlich Back- und Steuerbord. Doch die wenigsten konnten sich den Unterschied merken. Nach und nach erreichten wir wieder die Landungsbrücken, wo alle trocken von Bord gingen. Nur diejenigen, welche im hinterem Teil saßen waren pitschnaß (Ätsch). Als bald erreichten wir wieder unser Quartier wo nach dem Abendessen nur ein Thema gab: das letzte Ziel des Aufenthaltes. Auf dem offiziellen Programm war ein Theaterbesuch vorgesehen gewesen. B.B. hatte jedoch bekanntgegeben, daß daraus nichts werden würde. Warum? Keiner wußte es so recht, und verraten wollte es Herr Thiem auch nicht. So kursierten verschiedene Gerüchte wir würden in eine Disco oder zum Essen gehen. Aber alles falsch. Es kam viel besser! Nach dem Essen, das immer sehr gut war, fuhren wir ins Ungewisse. Quer durch Hamburg, vorbei an Discos und Kinos zur "Alsterrundfahrt"! Als uns das angestrebte Ziel bekannt gegeben wurde breitete sich zuerst allgemeiner Mißfallen aus, der noch länger anhalten sollte. Als der Bus hielt stiefelten wir unter einer Unterführung durch zur Alster. Dort lag auch schon das Boot, welches man mit einem schwimmendem Glaskasten vergleichen könnte. Noch immer mißmutig wurde es bestiegen und bald darauf abgelegt. Der Unwillen steigerte sich zu seinem Höhepunkt, als verkündet wurde, jeder bekommt eine Cola oder eine Fanta, aber kein Bier und kurze Zeit später den Lehrern Bier und Schnaps gereicht wurde. Doch zum Glück gab es da noch den Steward. Heimlich und ohne Wissen der Lehrer verkaufte er uns einige Dosen Bier, worauf sich unsere Laune merklich verbesserte. Aber wieder etwas kam das Wunder schlechthin. Da unsere lieben Lehrer etwas zu tief in die Dosen geschaut hatten waren sie auf einmal der Meinung, "ein" Bier würde uns nicht schaden. Deshalb wurde uns erlaubt "EIN" Bier zu trinken. Jetzt gings erst richtig los! Alles strömte zum Steward, der nun nicht nur Bier verkaufte, sondern auch kleine Apfelkörner und ähnliches. Aber immer noch nicht genug! Wiederum nach einer Weile kam eine weitere Durchsage. Sie hatte zum Inhalt, daß die Lehrer nicht bemerken würden, wenn hier und da eine Zigarette geraucht würde. Den Rest des Abends weiß jeder. Nur noch eins. Als ich den Steward am Ende der Fahrt

fragte, wieviel er verkauft habe heute es mich fast vom Stangal: Etwa 150 Dosen Bier und um die 40 Kleine. Ich glaube, daß das für den vollen Erfolg dieser Alsterfahrt spricht. Als wir das Boot verlassen hatten gings mit viel Gegröle zum Bus und stehenden Fußes zurück zur Herberge. Doch kurz vor der Ankunft kam ein Hammer! B.B. verkündete durch die Sprechanlage, daß jeder beim Verlassen des Busses einer Leibesvisitation unterzogen werde. Auf diese Ankündigung folgte erst einmal großes Getuschel. Dann wurde überlegt, wo und wie man den Alkohol durch diese Kontrolle schmuckeln könnte? Jetzt entfalteten viele ihre blühende Fantasie. Sie stopften die Bierdosen zwischen die Beine und die kleinen Flaschen Apfelkorn zwischen die Brüste, wo sie von den Lehrern meist nicht entdeckt wurden. So gelangten gut und gerne 90% des Alkohols durch die die Kontrolle, die aber nur oberflächlich durchgeführt wurde. Dennoch wurden zwei oder drei beim "schmuckeln" erwischt wie beispielsweise Markus Reismann. Als B.B. bemerkt hatte, daß Markus etwas dabei hatte, fragte er ihn, was dies zu bedeuten habe? Da sagte Markus ganz cool die Dosen seien für seinen Vater bestimmt, sozusagen als Mitbringsel! Verdutzt sah Herr Thiem drein, nahm ihm die Dosen dann aber weg um sie am nächsten Tag wieder auszuteilen. So endete dieser letzte Ausflug, der offiziell vorgesehen war. Aber inoffiziell kamen in dieser Nacht noch einige hinzu. Alles fing damit an, daß der liebe Jürgen Göttlicher "ein bißchen" zu tief in die Flasche geschaut hatte. Dadurch war es uns natürlich ein leichtes ihn dementsprechend zu verarschen. Als er von einem Zimmer in ein anderes ging vergaß er einen seiner Schuhe mitzunehmen, den er zuvor aus unerklärlichen Gründen ausgezogen hatte. So nahmen wir uns diesem Schuh an obwohl wir zuerst nichts damit anzufangen wußten. Doch dann blitzte es uns! Wir erinnerten uns, daß in einigen Zimmern noch alter Käse und alte Butter lag. Sofort wurden diese, nun schon gewaltig stinkenden, Überbleibsel gesammelt und herbeigeschafft. Dann stopften und manschten wir sie in den Schuh. Um die ganze Sache noch abzurunden gaben wir noch Haarschampoo, Rasierschaum, Seife und Deospray hinzu. In diesem Zustand stellten wir den Schuh wieder auf seinen alten Platz. Als der Jürgen wiedereinmal auftauchte packte er seinen Schuh und cerschwand in seinem Bett. Nun war nur noch die Frage, wann er die Sauerei entdecken würde? Sie wurde bald beantwortet, denn mitten in der Nacht kam Jürgen plötzlich daher und hatte den ganzen Mist in seinen Händen. Zuerst quatschte er nur wildes Zeug von Drecksäuen und Deppen. Dann aber fragte er direkt nach den Tätern. Anfangs herrschte großes Schweigen. Doch die "Täter" waren doch ehrlich genug und stellten sich nach einer Weile. Alle hatten sich gemeldet, nur der Erik nicht. Er war zu diesem Zeitpunkt mit dem anderem Geschlecht beschäftigt. Ehrlicherweise wurde aber auch er von den anderen mit genannt. So rächte sich Jürgen erst einmal an den anwesenden Übeltätern. Doch in seinem Rausch hatte er irgentetwas mißverstanden, denn plötzlich hielt er Erik für den Hauptübeltäter. So wartete er auf Eriks Rückkehr um sich auch an ihm und besonders an ihm zu rächen. Als Erik dann endlich kam war er natürlich völlig ahnungslos in Bezug auf die vorgegangenen Ereignisse. Da trat dann Jürgen vor ihn hin und schmirte, zur Freude aller, Erik den Rest des Breies ins Gesicht. Im ersten Moment schaute Erik nur sehr, sehr blöd. Doch er lies sich dies nicht gefallen. Mit

zwei gewaltigen Foz'n (=Watschen)revangierte er sich bei Jürgen. Wie nun jeder sein Fett abbekommen hatte, gingen sie auseinander und vertrugen sich erst kurz vor der Abfahrt wieder. Auch dem Mief wurde ein Schuh ausgefüllt; doch er reagierte so, wie es sich gehört: er lachte! Diese zwei waren aber nicht die einzigen Opfer in dieser Nacht. Zu ihnen gesellte sich auch noch Jonny. Er war an diesem Abend vollkommen zu. Obwohl ihm eine ganze Packung Kaugummi verabreicht wurde wehte seine Fahne zehn Meter gegen den Wind. Da der Schuh-Gag nun schon langweilig war, griffen wir auf die "Methode Modersohn" zurück. Jonnys Haare wurden in dieser Nacht so versencht, daß sie am anderen Morgen gräulich schauten und in alle Himmelsrichtungen vom Kopf standen. Jetzt wurde es aber in dieser Nacht erst richtig interessant. Es ging auf zwei Uhr morgens zu: "Besuchszeit"! Einige Jungen schlichen auf Zehenspitzen richtung Mädchentrackt. Doch der erste Versuch scheiterte, da einer unter ihnen plötzlich zu klatschen anfang. Dafür aber klappte es beim zweiten Versuch. Doch was uns dann erwartete war grauenhaft, fast ein Greul: es war muxmäuschenstill. Man hätte die Fliegen scheißen hören können! Wir mußten schon sehr genau hinlauschen um ein Geräusch vernehmen zu können. Dieses Geräusch entstand dadurch, daß einige Mädchen wie die Weltmeister reiherten. Beim Verlassen der Toilette schauten sie dann ganz grün im Gesicht (Petra, etc.). Weitere Geräuschquelle war das Schmatzen von Küssen, die sich zwei verkehrt herum gaben (die eine heißt Gabi). Nach diesem ersten Erkundigungsgang entwickelte sich mit der Zeit ein reger Pendelverkehr zwischen Jungen und Mädchen. Doch dann wäre fast etwas passiert, was aber zum Glück nicht ist. Dazu sage ich nur "I. von. J. G. und Paris" (Die Wissenden hüllen sich in Schweigen") So verging die Nacht in Windeseile, aber Zeit für Späße blieb immer wieder. Da brachte Jochen z. B. wieder einmal eine Kostprobe seiner sängerischen Begabung dar, =Straßenjungs. Aber auch B. B. blieb nicht unverschont. In dieser Nacht wurden alle Coladosen gesammelt und Pyramidenartig hinter der Eingangstür aufgestellt, da wir hofften, daß B. B. hineinlaufen würde. Doch bevor er auftauchte mußte Herr Schreiner zweimal, auf dem Weg zum Klo, durch diese Tür. Herr Schreiner bemerkte den Hinterhalt jedoch rechtzeitig und stieg jedesmal über die Dosen hinweg. Doch als Herr Thiem kam war alles zu spät. Er rannte frontal in die Büchsen hinein, was einen Höllenlärm verursachte. Dadurch vorgewarnt wurde schnell der Alkohol aufgeräumt und B. B. bot sich ein Bild von vorbildlichen Schülern. Als er die Zimmer inspizierte teilte er uns mit, daß er uns um 4 Uhr am Morgen aus den Betten hauen würde, woraufhin er in seinem Zimmer verschwand. Doch wir dachten nicht mehr an schlafen; dazu war es nun schon viel zu früh. So wurde beschlossen die Betten zu machen. In jedem Zimmer begann es nun zu wergeln. Überall stapelten sich Bett- und Kopflaken zu großen Haufen, Wolldecken, Kopfkissen und Zudecken wurden säuberlichst auf den Betten geschlichtet. Die Laken sollten wir allerdings in zwei, dafür vorgesehene, Kisten schön zusammengefaltet, stapeln. Die Kisten wurden zwar benutzt, aber von zusammenlegen und stapeln konnte nicht geredet werden. Wie alle Laken dort waren, lagen die Kisten unter einem Berg von zerwuzelten und zerkneulten Tüchern. Dann gings ans Kofferpacken. Ebenso mußten die Zimmer gereinigt werden. Fein säuberlich wurden die Anzugwaren in die Koffer geschmissen und diese

wiederum alle an einem Ort gestapelt. Nicht viel mehr Zeit nahm das Saubermachen in Anspruch. Zuerst wurden alle leeren Flaschen und Dosen in den Mülleimer geschmissen, wodurch dieser schon überquoll. Den restlichen Dreck von den Papierkörben und vom Zamkehren wurde in Plastikbeuteln einfach danebengeknallt. So verging die Zeit und ehe man es sich versah war es 4 Uhr, Zeit um "uns" aufzuwecken! Doch weit und breit war kein Lehrer zu erblicken. Als um 4¹² Uhr weder Big Babba noch Marry Lou aufgetaucht waren, beschlossen wir sie wachzusingen. So zogen etwa zehn Mann, mit den kräftigsten Stimmen versteht sich, mit einem Cassettenrecorder bewafnet vor's Zimmer von Herrn Thiem. Dann wurde der Recorder eingeschaltet. Bei dem Lied "I want to break free!" gröhnten und jauchzten die zehn absolut musikalischsten Jungs einige Minuten voll Power vor B.B.'s Tür. Das selbe Spektakel vollzog sich auch vor der Tür von Marry Lou und Frau Müller. Und diese Weckmethode wirkte! Kurz darauf streckte als erster Herr Thiem den Kopf zur Tür raus, wirkte aber noch recht verschlafen. So begann der letzte Tag unseres Hamburgaufenthaltes: der Tag der Abreise. Nachdem B.B. vollens aufgewacht war und sich vergewissert hatte, daß alles in dem Zustand war wie wir es vorgefunden hatten und auch Herr Schreiner wach war, kam der große Sturm auf den Bus und der Kampf um die hinteren Plätze. An dieser Stelle möchte ich auch Herrn Schreiner gedenken. Ich glaube, wir alle hatten ihn lieb gewonnen, denn er war ein fantastischer Fahrer und Mensch, der immer zu Späßen aufgelegt war und gerne dumme Sprüche riß. (z.B.: "Nimm deine Hand aus der Dame; etc.) Doch wie immer wurde auch bei diesem Kampf ein jeder zu guterletzt befriedigt. Nun hätte es eigentlich losgehen können! Aber zwei Leute fehlten noch: die zwei weiblichen Lehrkräfte. Trotz des morgentlichen Gesanges vor ihrer Tür hatten sie total verpennt, was ja auch verständlich ist wenn man erst am frühen Morgen vom Zech. ins Bett kommt. Aber schließlich erschienen auch sie und los gings, Richtung Heimat. Nach einer Rückfahrt, die der Hinfahrt fast genau glich und deshalb von mir nicht mehr ausführlich geschildert wird, erreichten wir am späten Nachmittag des 8.06. wieder Münchberg. An der Süßen Ecke wurden die Münchberger mit Anhang abgesetzt, worauf der Bus weiter nach Helmbrechts fuhr. Dieses war das Ende einer interessanten und gut gelungenen "STUDIENFAHRT", bei der wir die "Lieben Vorbilder", unsere Lehrer mal von einer privateren Seite kennengelernt haben. Ein kurzes Fazit am Schluß: - "Kurze, regnerische Tage - lange, heiße Nächte".

Markus Käppel
(Markus Käppel)